



KAROLA ZIBELIUS-CHEN

ZUR PROBLEMATIK DER LESUNG DES KÖNIGSNAMENS PI(ANCH)I

2001 hat Claude Rilly in einer Untersuchung¹ die Lesung des Namens von Pi(anch)i, dem berühmten Eroberer Ägyptens, die Karl-Heinz Priese nach einer Vermutung Leclants² 1968 etabliert hatte³, einer erneuten Prüfung unterzogen. Im Ergebnis kam er dabei zu folgenden Schlüssen: Im Namen des Königs fungiert das Zeichen  nicht als Sinndeterminativ für ein meroitisches Lexem, das zur Bildung des Königsnamens dient, sondern es hat seinen üblichen phonetischen Wert. Der meroitische Name des Herrschers ist dementsprechend phonetisch geschrieben und muss etwa die Lautung *ponḥeye* aufgewiesen haben. Die für den Namen gewählte Orthographie wurde seitens der Kuschiten sorgfältig ausgesucht, um durch ihre wegen des  besondere ägyptisierende Orthographie den ägyptischen Begriff „der Lebende“ zu suggerieren, ohne dass allerdings diese Bedeutung dem meroitischen Namen unterliegt. Diesem liege aufgrund der Lautung von ägyptischem *p³ nḥ* vielmehr eine Bildung mit dem aus meroitischer Zeit gut bekannten Lexem *boḥe* zugrunde, zu dem auch die Bildung eines PN *boḥeye* bekannt ist. Der Nasal /n/ der hieroglyphischen Schreibung soll, wie häufig im Meroitischen, bei *boḥeye* nicht in der Schrift realisiert sein. Die Bedeutung von *boḥe* ist unbekannt.

Das Phänomen, durch die Wahl einer orthographisch ausgeklügelten Schreibung dem Leser eine ägyptischsprachige Bedeutung zu suggerieren, deren Lesung zum einen der einheimischen meroitischen Lautung des Namens in etwa entspricht, hier jedoch einen anderen Inhalt transportiert, wurde auch für den Namen von Kaschta⁴ gefordert und ist durch den Namen der  *P3-3bt-t3-mrj*⁵ mit schönem Namen  schon länger bekannt. Obgleich die kuschitischen Namen in der Regel phonetisch geschrieben werden, würde somit die Schreibung des meroitischen Namens von Pi(anch)i mit einer dem ägyptischen Leser suggerierten ägyptischsprachigen Bedeutung, wie sie Rilly postuliert, keinen Sonderfall darstellen.

Da Details von Rillys Argumentation m.E. problematisch sind und Fragen offen lassen, sollen diese im Folgenden thematisiert und zur Diskussion gestellt werden.⁶

1. In der Orthographie  des Namens ist nach Rilly⁷ das  aus Ehrfurchtsgründen vorangestellt. Dies ist jedoch weder zwingend noch plausibel⁸. Umstellungen von Zeichen aus Ehrfurchtsgründen, z.B. bei Genitivverbindungen (Beispiel ) oder Partizipialkonstruktionen von Epitheta (z.B. *mrj-Jmn*

1 Rilly, C., Une nouvelle interprétation du nom royal Piankhy, BIFAO 101 (2001), 351–368.

2 Leclant, J., Rez.: Hintze, F., Die Inschriften des Löwentempels von Musawwarat es Sufra, OZ 61 (1966), 546–554, bes. 552.

3 Priese, K.-H., Nichtägyptische Namen und Wörter in den ägyptischen Inschriften der Könige von Kusch I, MIO 14 (1968), 165–191, bes. 166ff.

4 Leider sind die Überlegungen von Vinogradov, Abstracts of Papers, 9th Int. Conf. of Nubian Studies, Boston 1998, 95 m.W. nicht publiziert worden.

5 Ägyptisch *p³<t> 3bjt t3-mrj*? (Part. von Hilfsverb *p³* „etwas in der Vergangenheit getan haben“ mit Inf.) „Die sich nach Ägypten geseht hatte“? oder *p³<t> 3b t3 mrj* (Hilfsverb *p³* mit Inf.) „Die eine Pause <in> Ägypten gemacht hatte“? oder *p³-j3btj t3-mrj*? „Der Osten von Ägypten“?

6 Für Kritik an der lautlichen Rekonstruktion s. Breyer, F., Tanutamani: Die Traumstele und ihr Umfeld (ÄAT 57; Wiesbaden 2003), 28 f.

7 BIFAO 101, 354.

8 Vgl. die Voranstellung von  in der Schreibung  = meroit. mlo „gut“ im Namen des Malowi-Amani. Siehe Anm. 14.

s3-B3stt u.ä.) oder aber aus „kalligraphischen“ Gründen, sind geläufig. Aber, wenn wie Rilly fordert, eine phonetische Schreibung des Namens Pi(anch)i vorliegt, würde bei der Voranstellung des eine Lesung *ponhe bzw. *bohe nicht möglich sein oder gerade die Meroitischkenntnisse bei den Schreibern erfordern, die Rilly⁹ ihnen abspricht¹⁰. Der ägyptischsprachige und -kundige Leser würde die Schreibung wohl zunächst nur als *ḥnh Py* „es lebe Py“ verstehen und so einen nach Rilly unzutreffenden Namen lesen. Auch bei einem rein ägyptischen Syntagma *p3 ḥnh* „der Lebende“ könnte die Wurzel *ḥnh* nicht „ehrenhalber“ vor den Artikel gestellt und darüber hinaus noch von der Partizipialendung getrennt werden!

2. Dasselbe gilt für die Stellung eines phonetisch aufzufassenden am Namensende von . Auch hier ist es nach den Regeln der Hieroglyphenschrift nicht möglich, das von der geforderten Wurzel *bohe* abzulösen und noch hinter das Morphem an das Namensende zu stellen. Wenn Rilly dem

darüber hinaus noch eine Zweitfunktion als Wunschformel (Pseudopartizip!) attestieren möchte, so ist dies nicht nur unüblich, sondern auch grammatikalisch unmöglich, denn damit müssten ja dann zwei lautlich und morphologisch verschiedene Formen in nur einer Graphie zusammengefasst sein! Die dem Hieroglyphenleser verständliche Orthographie eines *ponheye kann ägyptisch allein die graphonemische Form aufweisen. Im vorliegenden Fall kann der Leser daher nur *py ḥnhw* „Py möge leben“ verstehen, es sei denn, in liegt das von Priese geforderte Sinn-determinativ zu einer Wurzel *pi/e vor.

3. Entgegen Rillys Annahme, dass Sinndeterminative erst in späterer napatanscher Zeit aufkommen¹¹, sind sie schon weit früher nachweisbar. Im Onomastikon des Amenemope ist ein solches in den Toponymen *kwr* und *sskwr* verwendet; aber sie treten auch bereits im Alten Reich auf¹³, so dass im Namen des Königs Pi(anch)i sehr wohl als Sinndeter-

9 *ibid.*, 355.

10 Die m.M. nach durch den langen Kontakt mit dem Süden aber sehr wohl voranzusetzen sind.

11 *ibid.*, 356.

12 S. Zibelius, K., Afrikanische Orts- und Völkernamen in hieroglyphischen und hieratischen Texten, Tübinger Atlas des Vorderen Orients B 1), 1972, 152 und 161.

13 Z.B. in den Ächtungstexten des AR: So in den Namen *Jtsjttj* oder *Jntšsj* die nach *sj* die Hieroglyphe des Hundes einfügen und daher wohl auf Bedja yas „Hund“ Bezug nehmen. Andere Fälle sind *Jbj3hj* , *Jbjntš* und *Jbkwskj* . Diese drei Namen enden im ersten Namenselement mit *jb* und dem Determinativ des Hundes, während *Bjtbj* zwei Hunde wiedergibt. Dass die ersten Konsonanten auf *ḥb*, den Namen einer Hundart, weisen, um die Aussprache des fremden Namens zu erleichtern, wie es manchmal in den afrikanischen ON des AR der Fall ist, würde ich ausschließen wollen, weil das Schilfblatt und der sitzende Mann niemals für 'Ayin stehen. Möglicherweise haben wir es hier mit dem Ibezen Hund oder dem Sudanesischen Basenji zu tun, der als Namensteil fungiert. Vielleicht sind die Namen auch mit Bedja besho(r)

„Schakal“ gebildet (Zibelius-Chen, Vortrag gehalten auf der 9th International Conference for Meroitic Studies, München 24.–27. August 2000). S. auch El-Sayed, R., Afrikanisches Lehngut in ägyptischen Schriftquellen des alten Reiches bis in griechisch-römische Zeit. Untersuchungen zur Graphemik, Phonemik und Lexikologie des in ägyptischen Schriftquellen überlieferten afrikanischen Lehnwortschatzes als Beitrag zur Rekonstruktion früherer Kultur- und Sprachkontakte in Nordostafrika, in: Thomas Schneider (Hrsg.), *Alter Orient und Altes Testament (AOAT)* Bd. 310, Das Ägyptische und die Sprachen Vorderasiens, Nordafrikas und der Ägäis, Akten des Basler Kolloquiums zum ägyptisch-nichtsemitischen Sprachkontakt Basel 9.–11. Juli 2003, Münster 2004, 303–320, bes. 316 und Anm. 56. Zu den Hunden s. Brixhe, J., *Contribution à l'étude des Canidés dans l'Égypte ancienne*, BIOR 57 (2000), 5–16, bes. 6 ff. Zu *βαϣορ, βαϣοορ* (pl) s. Vycichl, W., *Dictionnaire étymologique de la langue copte*, Leuven 1983, 35 (kein äg. Wort). Zu den Namen selbst s. die Belege bei Abu Bakr, A.M. / Osing, J., *Ächtungstexte aus dem Alten Reich*, MDIK 29 (1973), 97–133, bes. 115 (245). 107 (91. 173). 113 (209). 105 (49). 104 (47. 48. 242); Osing, J., *Ächtungstexte aus dem Alten Reich (II)*, MDIK 32 (1976), 133–185, bes. 135 (4). 145 (55).



minativ für ein meroitisches Lexem *pi/e fungieren könnte, wenn ein solches nachweisbar wäre. Die von Rilly angezweifelte Schreibung  mlo, die für die Schreibung und Lesung von  eine Rolle spielt und in der Argumentation von Priese eine gewisse Bedeutung hat, ist in einer Kartusche auf der Südwand der Kapelle der Pyramide 11 in Nuri nahe dem Eingang im Namen des Malowi-Amani überliefert¹⁴.

4. Die Schreibung des Namens von „Musawwarat es-Sufra“ erweist sich im Hinblick auf die Frage der Bedeutung und Stellung von , in dem Priese meroit. *pi/e zu erkennen glaubte, als besonders kompliziert. Er ist hieroglyphisch im Löwentempel vor Ort als    (3-mal), var.    (1-mal),    (1-mal) überliefert. In meroitischer Schreibung lautet der Ortsname Aborepi/e. Diese Namensform muss also in der hieroglyphischen enthalten sein. Priese war deshalb davon ausgegangen, dass das nach der meroitischen Schreibung eigentlich ans Wortende gehörende  aus kalligraphischen Gründen in der Hieroglyphenschreibung zwischen  und  nach vorn gezogen worden sei. Eine Bestätigung dafür sah er in der Schreibung    des Toponyms, in der <p>, wie durch die meroitische Form vorgegeben, am Wortende erscheint. Da <p> aber in diesem Beleg ebenfalls zwischen  und  notiert ist, sei dem Schreiber am Wortende nicht mehr gegenwärtig gewesen, dass er  aus kalligraphischen Gründen bereits vorn geschrieben hatte. Rilly macht darauf aufmerksam, dass zwischen der hieroglyphischen Attestation des Toponyms und der meroitischen ein Intervall von mehreren Jahrhunderten liegt, weswegen mit einer sprachlichen Weiterentwicklung des Namens und demzufolge Veränderungen im Lautbestand zu rechnen sei. Er liest die Hieroglyphen entsprechend ihrer Reihenfolge und erkennt in  das Sinndeterminativ für die Sequenz

-pbr-, auf die es folgt. Aufgrund seiner postulierten Lautentwicklung schließt er die Sequenz an das meroitisch belegte Lexem pwrite (*pbr > *pwr) an, dem er die Bedeutung „Leben“ zuspricht¹⁵. Gleichzeitig sieht er jedoch die meroitische Namensform Aborepi/e als verbindlich auch für den hieroglyphischen Beleg an, so dass eine Erklärung für die Metathese des <p> in der hieroglyphischen Wiedergabe auch für ihn notwendig wird. Rilly erklärt sie als spielerische Schreibung, die den Zweck hat, im Namen des Kultortes Aborepi/e das meroit. Lexem pwrite „Leben“ anklingen zu lassen¹⁶. Denn der Hauptgott von Musawwarat, Apedemak, sei u.a. ein Leben spendender Gott, dem damit gehuldigt werden soll. Die Schreibung der Variante    weise deutlich auf die Phonetik *jbrp* des Wortes, die ohne Zweifel aufgrund der meroitischen Wiedergabe als die korrekte anzunehmen ist, während gleichzeitig durch das nach vorn verlegte <p> pwrite suggeriert werden soll. Um seine Argumentation zu stützen, verweist Rilly auf die graphische Wiedergabe des Namens von Apedemak (*jprmk*) in Debod, die dort in der spielerischen Schreibung      ¹⁷ = *p3 jr mky* „der Schützer“ auftritt. Aber beide Fälle sind nicht vergleichbar. Denn im Namen des Apedemak in Debod liegt eine ägyptisierende und ägyptischsprachig verständliche Orthographie vor uns (wie auch möglicherweise im Namen des Pi(anch)i), die die einzelnen Grapheme des Namens Apedemak vollständig notiert. Im Ortsnamen dagegen ist pwrite graphisch durch -pbr- nur unvollständig repräsentiert, bzw. könnte lautlich allein durch  erschlossen werden. Denn in der Schreibung fehlen ja die Endgrapheme -te von pwrite. Offenbar geht Rilly davon aus, dass *-jbr- Wurzel des meroitischen Lexems pwrite ist, dann hätte *-te von pwrite Morphemcharakter und würde ein fakultatives Suffix / Endung darstellen. Dafür gibt

14 Dunham, D., Nuri. RCK II, Boston (1955), fig. 148; s. auch Reisner, G.A., Preliminary Report on the Harvard-Boston Excavations at Nuri: The Kings of Ethiopia after Tirhaqa, in: Harvard African Studies (HAS) vol. II, 1919, 1–64., bes. 9 (15.b).

15 S. Rilly, *ibid.*, 357f.

16 Obgleich dieser Inhalt dem Ortsnamen nicht unterliegt? Rilly äußert sich zu dieser Problematik nicht. Oder geht er von einer Entwicklung -pbr- > meroit. -pwr- > -bor- (>Aborepi/e; Struktur N-pi/e ?) aus?

17 Roeder, G., Debod bis Bab Kalabsche, Kairo 1911 (Temples Immérgés de la Nubie), 49.

es jedoch nach der heutigen Kenntnis des Meroitischen keinen Anhaltspunkt.

5. Der Name des Königs Pi(anch)i kann nicht isoliert betrachtet werden. Seine etwaige Lesung muss im Zusammenhang mit den anderen Namen diskutiert und eventuell aufgestellt werden, in denen die Gruppe $\square\text{p}$ / $\text{p}\square$ sowie $\text{p}\square$ / $\square\text{p}$ ebenfalls präsent ist. Priese hatte deshalb zur Stützung seiner Überlegungen, der meroit. Name des Königs Pi(anch)i sei **py* zu lesen und beinhalte ausgehend vom Sinndeterminativ p wohl einen Titel mit der Bedeutung „der Lebende“, weitere Namen mit den in Rede stehenden Gruppen untersucht. Es handelt sich dabei um die Königsnamen $\square\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}$ ¹⁸ und $\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}$ ¹⁹ sowie die Namen der Königinnen $\square\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}$ ²⁰, $\square\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}$ ²¹, $\square\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}$ ²² und $\square\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}$ ²³ als auch $\square\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}$ ²⁴, $\square\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}$ ²⁵, $\square\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}$ ²⁶ und $\square\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}$ ²⁷. Nur letztere, die mit *<pk>* beginnen, werden aber von Rilly²⁸ in die Diskussion einbezogen. Daher soll im Folgenden Rillys Hypothese der Lesung des $\square\text{p}$ als **ponḥe* > *boḥe*²⁹ in der Reihe der Namen durchgespielt und evaluiert werden.

a. Im Namen des Königs Alara ist der Namenszusatz p in der bei Nastasen aufgeführten Variante $\square\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}$ keinesfalls als Ausdruck eines meroit. *boḥe* anzunehmen, da dies die Bildung eines neuen Kompositums/Syntagmas und damit einer neuen, anderen Namensform zur Folge hätte. Daher kann dem Namen des Alara wohl nur ein euphemistisches „der Lebende“ vorangestellt sein³⁰.

b. In $\square\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}$ ist die Gruppe $\text{p}\square$ kaum *boḥe* zu lesen, wenn sie nicht nach Priese **pi/e* wiedergibt und p als vorangestelltes Sinndeterminativ aufzufassen ist. Als alternative Möglichkeit wäre in Betracht zu ziehen, p als Wunsch „es lebe“ oder Segenszeichen zu begreifen; der Name selbst müsste dann allerdings mit *pjrk-q* (*p'rk-q*) umschrieben werden. Wenn der Name in der alternativen Erklärung mit dem meroit. (a)rike „zeugen“ und dem „Prädikativ“-*qo* gebildet wäre, müsste in **p-* ein Präfix vorliegen. Aber auch eine Umschreibung *pdk-q* wäre möglich. In diesem Zusammenhang kann auf den meroit. PN *pedeq-ye* (REM³¹ 026/3/3B) verwiesen werden. Das in der Regel im Anschluss an Priese angenommene **Arike-*

18 Nastasen, Z. 8. 16 (Peust, C., Das Napatanische, Monographien zur ägyptischen Sprache 3, Göttingen 1999, S. 34–45).

19 Kawa XIII, Z. 3. (Macadam, M.F.L., Kawa I, London 1949, pl. 13).

20 RCK II, 160 fig. 120.

21 Traumstele, Lunette (Grimal, N.-C., Quatre stèles napatéennes au Musée du Caire. JE 48862 et 47086–47089, Kairo 1981, 3, 11).

22 RCK II, 263 fig. 207.

23 RCK II, 182 fig. 138.

24 Stele Bologna 1939 (Munro, P., Die spätägyptischen Totenstelen, Ägyptologische Forschungen 25, Glückstadt 1973, fig. 97).

25 Statue Berlin 4437 (Erman, A., Historische Nachlese, ZÄS 30 (1892), 43–49, bes. 49).

26 Türsturz Kairo JE 32023 (Leahy, A., Kushite Monuments at Abydos, in: The Unbroken Reed. Studies in the Culture and Heritage of Ancient Egypt in Honour of A.F. Shore (Chr. Eyre/A. Leahy/L. Montagno Leahy eds.), Occasional Publications 11, The Egypt Exploration Society, 1994, 171–192, bes. 180 pl. 25).

27 Wand des Hofes B 502 (Kendall, T., The Origin of the Napatan State: El-Kurru and the Evidence for the Royal Ancestors, in: Meroitica 15 (1999), 3–117, bes. 116 fig. 19). Entgegen Rilly, BIFAO 101, 359 n. 45 ist der Name auch bei Breasted, J.H., Second Preliminary Report of the Work of the Egyptian Expedition, Season of 1906–1907, in: The American Journal of Semitic Languages and Literature 25, 1908, 1–110. bes. 34 und n. 10, aber in der Schreibung $\square\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}\text{p}$, belegt.

28 BIFAO 101, 358 ff.

29 Zum Verhältnis ägypt. *<ḥ>* und meroit. *<ḥ>* sowie meroit. *<ḥ>* und labialisiertes *<ḥ>* s. Rilly, C., Le Méroitique. Données grammaticales, lexicales, position linguistique, Positions de thèse, Thèse de doctorat, EPHE Paris 2003, Ms. 387 ff. Die Velare *<ḥ>* und *<ḥ>* alternieren bisweilen im Meroitischen (Beispiel: *mḥe/ mḥe*).

30 S. Zibelius-Chen in: El-Sayed, R./ K. Zibelius-Chen, Lexikon des afrikanischstämmigen Lehnwortschatzes ägyptischer Quellen vom Alten Reich bis in die griech.-röm. Zeit, s.v. *jrr* (in Vorbereitung).

31 Zu REM siehe: Leclant, J., Répertoire d'Épigraphie méroitique (REM). Corpus des inscriptions publiées, 3 vol., Paris 2000.



pi<ye>-qo „Den der Lebende gezeugt hat o.ä.“ ist jedenfalls nicht invalidiert und ergibt nach heutiger Kenntnis des Meroitischen vielleicht den besten Sinn.

c. Sollte im Namen ägyptisch zu erklären sein, müsste eine gemischtsprachliche ägyptisch-meroitische Bildung angenommen werden. Die Annahme, die Gottesbezeichnung *p3 ʿnh* sei – vergleichbar mit dem Namen Arike-Amanote – als Lehnwort in den meroitischen Namen übernommen worden, erscheint denkbar³². So wäre ein ägypt. Nominalsatz „Der Lebende ist Aritene“ möglich, während in einer Apposition, wenn sie mit der Gottesbezeichnung „Der Lebende“ gebildet wäre, das *p3 ʿnh* wohl dem Aritene“ (Bezeichnung für den Sonnengott) als Apposition folgen sollte. Ein solcher Name wäre aber für eine Königin kaum passend. Das gilt auch, wenn Aritene Apposition **P(3)-ʿnh-rtnn* „Der Lebende, <nämlich> Aritene“ wäre. Ein meroit. **bohe*-aritenne wäre daher durchaus plausibel, wenn nicht **pi/e*-aritenne anzunehmen ist, was nach Priese³³ „Der pi/e ist der Himmlische“ bedeuten könnte.

d. Der Name der Gemahlin von Tanutamun ist leider fragmentarisch überliefert. Grimal³⁴ liest . Lohwasser³⁵ gibt nach Priese³⁶ , während Schäfer³⁷ den ersten Teil liest, d.h. unter dem <p> ein <k> annimmt. Wäre zu lesen, was kein moderner Bearbeiter annimmt, könnte unter der Prämisse, dass ägypt. <k> meroit. *ḥ* bzw. *h*³⁸ ausdrücken kann, in dem **pk* ein *bohe* verborgen sein. müsste in diesem Fall ein phonetisches Determinativ sein. Ein **Ari-bohe* käme unter der Voraussetzung einer syntaktischen oder

morphologischen Entwicklung dem Königsnamen Aryesebohe³⁹ recht nahe. Lautet die erste Gruppe hingegen könnten <p> und <t> Lesehilfen für meroit. *pwrite* mit dem Sinndeterminativ darstellen. Ein solcher Fall von unvollständiger Notation eines meroit. Radikals/Lexems im ägypt. Schriftsystem ist mir allerdings anderweitig nicht bekannt. Dazu kommt, dass anscheinend kein *napat.* oder meroit. PN mit *pwrite* gebildet wird, eine erstaunliche Tatsache, wenn *pwrite* „Leben“ bedeutet, und übrigens ein Argument, das Rilly gegen das von Priese erschlossene **pi/e* eingewendet hatte⁴⁰.

e. Der Name der Königin hingegen scheint verhältnismäßig einfach aufzulösen zu sein: Er kann als rein ägyptisches *p3 ʿnh hrw* „Der Lebende ist zufrieden“ aufgefasst werden. Gleichzeitig könnte er in spielerischer, ägyptisierender Orthographie ein meroit. **bohide* (segmentiert in *bohe* + *-ide*, ein häufig in PN auftretendes Suffix[?]) wiedergeben wollen⁴¹. Ein solcher PN ist allerdings meroitisch nicht belegt; hier erscheinen nur *bohe(-ye)* und *var.*

f. Auch der Name der Königin könnte nach dem Vorbild **ponḥeye* oder *p3 jr mky* schriftspielerisch eine doppeldeutige Graphematik transportieren. Ägyptisch würde er mit *p3 ʿnh q3w* „der Lebende ist der Hohe“⁴² wiederzugeben sein, wobei , das gemeinhin als meroit. Prädikativ *-qo* aufgefasst wird, als Lesehilfe für ägyptisches *q3j* „hoch sein“ einträte. Priese las die der Orthographie unterliegende meroit. Form *pi/e-ye-qo* und verband sie mit dem Königsnamen des Pi(anch)i. Die Gruppe verstand er dabei als *-ey(e)*, d.h. als die meroit. Namensendung *-ye*, ausgehend von der demot. Schreibung der Inter-

32 So Rilly, BIFAO 101, 367: „Piankh-Aritene“.

33 MIO 14, 175 f.

34 Grimal, *Quatre stèles*, 3, 11. und sind sicher, – wahrscheinlich.

35 Lohwasser, A., Die königlichen Frauen im antiken Reich von Kusch, 25. Dynastie bis zur Zeit des Nastasen, Meroitica 19, Wiesbaden 2001, 178 D. 44.

36 MIO 14, 181.

37 Schäfer, H., Äthiopische Fürstinnen, *ZÄS* 43 (1906), 48–50, bes. 49.

38 Zur Auffassung, dass meroit. *ḥ* gleich /g/ für [ŋ] steht, s. Hintze, F., Zur Interpretation des meroitischen Schriftsystems, *BzS* 2 (1987), 41–50, bes. 43.

39 S. Rilly, BIFAO 101, 366 f.

40 *ibid.*, 363 f.

41 Äg. <*hr*> gleich meroit. [d].

42 Für *q3* als Bezeichnung von Gottheiten s. Leitz, Ch., Lexikon der ägyptischen Götter und Götterbezeichnungen VII (=OLA 116), 2002, 160 f.

jektion *i* (altkopt. ⲓ). Seine Lesung erfolgte vor dem Hintergrund der Schreibungen des PN *jmnseyd*, der in den Graffiti Kawa 48 und 62 (REM 0648A und 0662) sowohl hieroglyphisch als auch in einer demot.-meroit. Mischgraphie auftritt, die demot. *jmn*-meroit. *se* - demot. *y*-meroit. *d* verbindet. Die Graphie des Königinnennamens würde nach Rilly aber auch ein meroit. *ponheye-qo* zulassen.

g. Bezüglich der Königinnen , , und ⁴³ legt Rilly gegen Priese sehr überzeugend dar, dass der Name der keinesfalls als fehlerhaftes **pkrsly* aufgefasst werden kann, sondern dass dieser Name mit *pkstr* zu transliterieren ist und die Königin, die Tochter des Kaschta und der Pabatma sowie Gemahlin des Pi(anch)i war, eine eigenständige Persönlichkeit darstellt⁴⁴. Dagegen stellt er die Namen und zusammen⁴⁵. Es soll sich bei letzterem um einen Namen der bekannten Bildung *ḥnh* – NN „es lebe NN“ handeln, der seinerseits Bezug auf die Vorfahrin „Pekereslo“ nimmt. Aber entgegen Rilly erscheint der Name „Peksater“ auch in der Schreibung in einer Darstellung, die sie zusammen mit Pi(anch)i im Tempel B 500 in Napata zeigt, so dass die Konsonantenfolge <pk> mindestens ein Mal mit dem 𓆎 -Zeichen determiniert wird und damit nicht aus der Diskussion herausgenommen werden kann. Priese hatte, abgesehen davon, dass er, nicht zulässig, durchgängig „Pekereslo“ liest, auch in diesen Namen die Gruppe $\text{𓆎} / \text{𓆏}$ erkennen wollen und die Namen entsprechend als *p + krsr^c-y* segmentiert⁴⁶. Zur Interpretation verwies er auf die alternativen Analysen **pkrs-se-lo-ye* „die des pkr ist es“ oder **pi/e kdise-lo-ye* „die Schwester des pi/e ist es“ sowie auf den meroit. PN *pkdi* (REM 0230/2/2A). Da aber 𓆎

im Namen der Peksater eindeutig hinter der Gruppe $\text{𓆎} = <pk>$ steht, muss es sich bei dieser Gruppe um das zu determinierende Lexem handeln. Nach dem oben Dargelegten könnte es sich um einen Ausdruck für *bohe* handeln, wobei 𓆎 dann phonetisches Determinativ wäre. Wahrscheinlicher ist allerdings eine andere Lösung. Denn ein Lexem *pke* ist im Meroitischen bei göttlichen Benediktionsformeln bekannt⁴⁷ und erscheint im meroit. PN *pke-ye* (REM 1098/1)⁴⁸. Von Rilly⁴⁹ wird es ebenso mit den napatanischen Namen der Königinnen „Pekersari und Ankh-Pekersari“ in Verbindung gebracht. Schon Schäfer⁵⁰ hatte ein solches Bildungselement vorausgesetzt. Es ist aber nicht sicher, ob es in allen hier in Rede stehenden Namen der Königinnen anzunehmen ist. Denn durch die Determinierung mit 𓆎 ist es allein im Namen der Peksater gesichert, während es sich im Namen auch um das bekannte Symbol (vor Königsnamen) oder die bekannte Bildung *ḥnh* NN handeln könnte. Nach dem Determinativ in Peksater muss <pk> die Konnotation „Leben“ beinhalten. Dass der Name meroit. als **pke-ste-lo* aufgelöst werden könnte „Mutter von pke ist es“ o.ä., ist aber nach den bekannten Regeln nicht zu vermuten, da in diesem Falle die Determinante -l nach pke stehen sollte (**pke-l ste-lo*). Für Pekereslo könnte allerdings gegen Priese auch eine Bildung **pke-li-se-lo* „die von / des pke (=die mit pke) ist es“ angenommen werden.

Die Diskussion hat m.E. verdeutlicht, dass die Lesung des Königsnamens Pi(anch)i nicht abschließend geklärt ist. Die Diskussion der Sinndeterminative und ihrer Stellung hinsichtlich der zu determinierenden Lexem-Morphemverbindung hat insbesondere für den Namen des Pi(anch)i durch Rilly kein Ergebnis erbracht, noch konn-

43 Schreibung nicht von Rilly einbezogen.

44 Rilly, BIFAO 101, 358 ff.

45 Die Schreibvariante * | verwirft Rilly wegen der Position des 𓆎 als nicht existenten Beleg bzw. als unkorrekte Schreibung. Tatsächlich ist dies eine fälschliche Wiedergabe von . S. Anm. 27.

46 S. MIO 14, 170 f.

47 Rilly, C., *Lexique – Le Méroïtique. Données grammaticales, lexicales, position linguistique, Deuxième Partie : Lexique méroïtique, Thèse de doctorat, EPHE Paris 2003, s.v. pke.*

48 Vgl. auch *pkdi* < *pke kdi* / *pak-kandi* / „weibl. pke“?

49 Rilly, *Lexique, ibid.*

50 ZÄS 43, 49.



te er Prieses Lesung des Königsnamens als Piye⁵¹ entkräften. Das gleiche gilt für die Klärung der Orthographie des Namens von Musawwarat und ihrer Bedeutung. Allein für die Königinnennamen mit *<pk> darf nach der Diskussion wohl als geklärt gelten, dass die Lesung der Gemahlin des Pi(anch)i und Tochter von Kaschta und Pabatma mit *Pkstr* (Peksater) die korrekte ist. Da meroitische Personen nur selten identische Namen tragen, ist im Fall des Namens *Pkrsly* möglicherweise mit nur einer Trägerin zu rechnen. Denn da das Sinndeterminativ \dagger für meroitisches mlo „gut“ im Namen des Königs Malowi-Amani⁵² einmal dem Lexem vorgeschaltet ist, kann nicht geklärt werden, ob auf der Statue Berlin 4437 ein Name der Bildung $\dagger nh$ NN vorliegt oder ob \dagger hier lediglich Symbol ist oder aber als vorgezogenes Sinndeterminativ für ein Lexem *pk fungiert.

51 Ob der meroit. PN piytmi /piyatamani/ < /piya-tamə-amani/ (?) (REM 0611 / 1) möglicherweise ein Lexem / Mor-

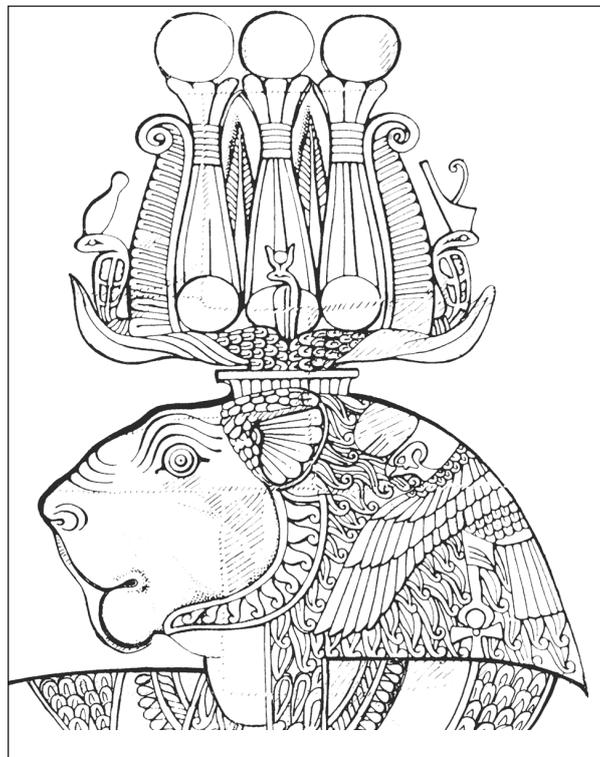
SUMMARY

In his paper examining Priesé's arguments for reading the Kushite king Pi(ankh)i's name Piye, Rilly concluded that the hieroglyphic sign \dagger in this name had its usual phonetical value. The Egyptianizing orthography of the Meroitic name he supposed to have been pronounced approximately *ponḥeye was intended to suggest the Egyptian meaning "The Living One" while at the same time referring to Meroitic boḥe, a well known lexeme used in various, even royal, names. The present paper discusses Rilly's arguments which are inconclusive in several aspects. While Rilly's arguments are convincing concerning the case of the queens *Pkrstr* and *Pkrsly* who contrary to Priesé's view certainly constitute two different persons, the problem posed by the orthographies of the king's name is not resolved nor is its relationship to the Meroitic root in question.

phem *piye enthält muss dahingestellt bleiben.

52 S. Belege oben.

MITTEILUNGEN DER
SUDANARCHÄOLOGISCHEN
GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.



HEFT 17
2006

- HERAUSGEBER: Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V.
c/o Humboldt-Universität zu Berlin
Seminar für Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas
Unter den Linden 6
10099 Berlin
- VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT: Angelika Lohwasser
- ERSCHEINUNGSORT: Berlin
- AUTOREN IN DIESER AUSGABE: J. Budka, D. Eigner, C. Jeuthe, D. Kahn, A.M. Khabir,
A. Lohwasser, L.D. Morenz, C. Näser, Th. Scheibner & R. Mucha,
St. Wenig, P. Weschenfelder, K. Zibelius-Chen
- BANKVERBINDUNG DER SAG: Deutsche Bank AG 24
BLZ 100-700-24 BIC DEUTDE3333
Kto.-Nr. 055-55-08 IBAN DE36 1007 0024 0055 5508 00
- WORLDWIDEWEB-ADRESSE (URL): <http://www.sag-online.de>

Die Zeitschrift DER ANTIKE SUDAN (MittSAG) erscheint einmal im Jahr und wird an die Mitglieder der Sudanarchäologischen Gesellschaft kostenlos abgegeben. Preis pro Heft: € 12,50 + Versandkosten.
Die in den Beiträgen geäußerten Ansichten geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
Die „Richtlinien für Autoren“ finden Sie unter www.sag-online.de, wir senden sie auf Anfrage auch gerne zu.

© 2006 Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Gesellschaft.

SUDANARCHÄOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZU BERLIN E.V.

Angesichts der Tatsache, daß die globalen wirtschaftlichen, ökonomischen und politischen Probleme auch zu einer Gefährdung der kulturellen Hinterlassenschaften in aller Welt führen, ist es dringend geboten, gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, das der gesamten Menschheit gehörende Kulturerbe für künftige Generationen zu bewahren. Eine wesentliche Rolle bei dieser Aufgabe kommt der Archäologie zu. Ihre vornehmste Verpflichtung muß sie in der heutigen Zeit darin sehen, bedrohte Kulturdenkmäler zu pflegen und für ihre Erhaltung zu wirken.

Die Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V. setzt sich besonders für den Erhalt des Ensembles von Sakralbauten aus meroitischer Zeit in Musawwarat es Sufra/Sudan ein, indem sie konservatorische Arbeiten unterstützt, archäologische Ausgrabungen fördert sowie Dokumentation und Publikation der Altertümer von Musawwarat ermöglicht. Wenn die Arbeit der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin Ihr Interesse geweckt hat und Sie bei uns mitarbeiten möchten, werden Sie Mitglied! Wir sind aber auch für jede andere Unterstützung dankbar. Wir freuen uns über Ihr Interesse!

Mitgliedsbeiträge jährlich:
Vollmitglied: € 65.- / Ermäßig: € 35.- / Student: € 15.- / Fördermitglied: mind. € 250.-

ISSN 0945-9502

Der antike Sudan. Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin e.V.

Kurzcode: MittSAG

Heft 17, 2006

INHALTSVERZEICHNIS

KARTE VOM NORDSUDAN.....	4
EDITORIAL.....	5
NACHRICHTEN AUS MUSAWWARAT	
TH. SCHEIBNER & R. MUCHA, <i>Kulturerhalt in Musawarat es Sufra. Die Kampagne 2006</i>	7
FRITZ-HINTZE-VORLESUNG	
S. WENIG, <i>Kuschitische Königsstatuen im Vergleich. Versuch einer weiteren Analyse (Teil I)</i>	39
AUS DER ARCHÄOLOGIE	
J. BUDKA, <i>H.U.N.E. 2006: Survey und Grabungen am linken Flussufer</i>	47
C. JEUTHE, <i>Prähistorische Fundplätze. H.U.N.E. Survey Festland 2004–2006</i>	63
D. EIGNER, <i>Kirbekan – Ein Dorf der Manasir am 4. Nilkatarakt (Teil II)</i>	71
P. WESCHENFELDER, <i>H.U.N.E. 2006: Alltagsleben der Frauen im Dorf Kirbekän</i>	81
C. NÄSER, <i>Die Humboldt University Nubian Expedition 2006. Arbeiten auf Us und Mogrät</i>	89
A.M. KHABIR, <i>Radiocarbon Dates of Islang2 and Nofalab2. Neolithic Sites in Khartoum Province, Sudan</i>	117
A. LOHWASER, <i>Ein archäologischer Beleg für einen kuschitischen Kopfschmuck</i>	121
VARIA	
K. ZIBELIUS-CHEN, <i>Zur Problematik der Lesung des Königsnamens Pi(anch)i</i>	127
D. KAHN, <i>Was there a Co-regency in the 25th Dynasty?</i>	135
L.D. MORENZ, <i>„Der Nubier“ (Pinkas) – Visuelle Poesie in einem Graffito aus Semna</i>	143
DAS PORTRÄT: <i>Frank Joachim</i>	147
KARTE VON MUSAWWARAT ES SUFRA.....	149
KARTE DES KONZESSIONSGEBIETES AM 4. KATARAKT.....	150